

Fantasien der Nacht

Von Lilime

Kapitel 5: ein Glöckchen, bitte

Bewaffnet mit einer weißen Lilie schlich Ecki auf das Schiff der Yume-Piratenbande. Lange hatte er mit sich gerungen und überlegt, ob er es wirklich wagen sollte, dieses Schiff zu betreten. Wenn er ehrlich war, hatte er Angst, dass er danach es nicht mehr lebend verlassen würde. Auf dem Weg in die kleine Bibliothek, die Lotty hat einrichten lassen, überlegte er, ob er nicht doch noch umkehren könnte. Zaghafte klopfte er an die massive Holztür und trat ohne eine Antwort abzuwarten ein. Lotty saß in einem weißen Ledersessel mit einem dicken grünen Buch in der einen und einer Tasse Kaffee in der anderen Hand. Sie saß mit dem Rücken zu ihm, sodass sie nicht sah, wer gerade den Raum betreten hatte. Er stellte sich hinter sie, nahm die Lilie und hielt sie ihr vor das Buch.

Lotty drehte sich nicht, wie er gedacht hatte, sofort um, sondern stellte die Tasse weg und legte ihr Buch ganz langsam zur Seite, bevor sie sich allmählich umdrehte. Überrascht sah sie ihn an. Er war so gut wie der Letzte den sie jetzt erwartet hatte. Ihr Gesicht hellte sich kurz auf, verdunkelte sich dann aber schlagartig.

„DU!“, zischte sie und sprang auf. „DUUU!!!“

„Ja? Ich?“, fragte er leise und wich zurück.

„DU! Wie kannst du es wagen??“, fuhr sie ihn an und pikste ihn mit dem Finger in die Brust. „Wie kannst du mich nur allein lassen? Und besonders, da ich mich hier überhaupt nicht auskenne! Ich hätte mich verlaufen können und wer weiß was sonst noch! Du... du... du Ecki!!!!!“

Er konnte nicht anders, er musste einfach lachen.

Verständnislos sah sie ihn an. „Was ist daran bitte so lustig?“

„Es wäre doch völlig egal gewesen, ob ich mit dir gelaufen wäre, oder nicht! Du hättest dich doch so oder so verlaufen!“

Sie ließ sich wieder in den Sessel fallen. „Ich weiß! Aber trotzdem! Mir hätte etwas passieren können!“

„Das ist doch bei dir nicht schwer! Du ziehst doch Probleme magisch an!“

„Danke, dass du mit das auch ständig unter die Nase reiben musst!“

„Immer wieder gern!“, sagte er, zog sie vom Sessel hoch und nahm sie in die Arme.
„Tut mir leid.“

„Schon okay“, flüsterte sie und schmiegte ihre Wange an seiner Brust.

(Zurück zu Lucci)

Er machte sie gerade auf den Weg ins Gasthaus, während er an Nicky dachte und an die Überraschung, die er für sie hatte. Als er den Eingangsbereich betrat, lächelte ihn die rundliche Wirtin überfreundlich an.

„Ah, sie wollen sicher zu der jungen Dame, nicht?“

Lucci nickte leicht und sah an ihr vorbei, fand dieses hässliche Portrait hinter ihr plötzlich sehr interessant, blendete ihr Geschwafel derweilen fast vollkommen aus.

Als er dann jedoch etwas von einem Problem hörte, blinzelte er verwirrt und sah sie wieder an. „Entschuldigung, wie bitte?“

„Junge Frauen können einem ganz schön den Kopf verdrehen, besonders wenn sie so schön sind, nicht?“, sagte sie und kicherte, als hätte sie gerade einen guten Witz erzählt. „Aber das ist jetzt nicht von Bedeutung. Ich habe gerade gesagt, dass es ein kleines Problem gibt, da sie zurzeit nicht da ist.“

Lucci nickte und murmelte etwas unverständliches, bevor er sich umdrehte und das Haus verließ, schneller, als die alte Dame überhaupt gucken konnte. Er war kaum ein paar Meter gegangen, als er auf Ecki traf, der sich gerade auf dem Rückweg vom Schiff befand. Dieser sah natürlich sofort, dass irgendetwas mit seinem Freund nicht stimmte.

„Hey, Lucci! Stimmt was nicht?“

Flüchtig sah der Angesprochene zurück zum Gasthaus, bevor er sich dazu durchrang und fragte: „Weißt du zufällig wo deine Schwester ist? Ich was gerade bei ihr, aber sie ist nicht da...“

Ecki sah seine Freund lange an. Er hatte schon seit Paulies Bemerkung die Vermutung, dass zwischen seiner Schwester und dem Cyperpol-Agenten etwas war. Und wahrscheinlich war das hier jetzt die Bestätigung dafür. Es schien, als würde der Orangehaarige auf die Frage nicht antworten wollen, jedoch fing er nach einigen Sekunden plötzlich zu lachen an. Wenn seine Schwester es schon schaffe, dass Lucci nur wenige Tage, nachdem sie sich kennen gelernt hatten, schon so neben der Spur stand, dann musste sie ihm ja richtig unter die Haut gehen. Zwar war er nicht begeistert, dass seine Schwester etwas mit dem gefährlichsten Mann der Cyperpol hatte, aber da würde er sich nicht rein hängen. Nicky war alt genug, um zu wissen, was

sie tat und die daraus entstehenden Folgen abschätzen zu können. Ecki lachte noch einmal kurz auf, bevor er antwortete.

„Ich habe leider keine Ahnung wo sie ist!“, sagte er mit einem breiten Lächeln im Gesicht. „Als sie kleiner war, ist sie öfters mal nicht aufgetaucht. Manchmal hätte man sie echt anketten oder ihr zumindest ein Glöckchen um den Hals binden sollen, damit man wenigstens weiß, wo sie steckt.“

Lucci sah Nickys Bruder lange an. Schließlich nickte er aber nachdenklich und verschwand ohne ein weiteres Wort.

Er war schon nach Mitternacht, jedoch lag Lucci hellwach in seinem Bett und dachte über Eckis Worte nach. Die Vorstellung hatte irgendwie etwas Reizvolles. Nicky gefesselt, nackt ausgestreckt auf seinem Bett, an nichts anderes denkend, als daran, ihm zu gehören. Vollständig.

Doch auch die Idee mit dem Glöckchen war nicht schlecht, dachte er und beschloss sogleich, Eckis Vorschlag, der eigentlich nur als Spaß gemeint war, in die Tat umzusetzen. Also stand er auf, zog sich an und hielt dann aber inne. Wo sollte er um diese Zeit denn bitte ein Glöckchen herbekommen?

Bis zum Morgen zu warten, kam überhaupt nicht in Frage, dachte er sich und verließ das Haus. Er rannte von dem Haus aus, in dem er und die anderen Mitglieder der CP9 wohnten, zu einem der entferntesten Häuser in Water Seven. Nicht gerade zaghaft klopfte er an die Tür des besten Gold- und Silberschmiedes, den es, seiner Meinung nach, gab.

Dieser wurde von dem nervtötenden Geräusch ziemlich unsanft geweckt. Er quälte sich aus dem Bett und schlich, mit halbgeschlossenen Augen, die Stufen der Treppe hinunter.

Langsam öffnete er die Tür und riss die Augen auf, als er sah, wer ihn aus dem Schlaf gerissen hatte.

„R...Rob Lucci.“, flüsterte er mit dünner Stimme und lies den Schwarzhaarigen eintreten. „Was führt Sie denn um diese Uhrzeit noch hierher?“

„Ich brauche so schnell wie möglich ein... Glöckchen.“

Der alte Mann sah ihn überrascht an und fuhr sich durch die scheinbar täglich immer lichter werdenden Haare. „Braucht die Galley-La es für eines ihrer Schiffe? Oder ist es eher für Sie persönlich?“

„Nein, es soll weder für die Galley-La, noch für mich sein, sondern vielmehr ein Geschenk für jemanden.“

„Na gut. Und wie haben Sie es sich so in etwa vorgestellt?“

„Ein goldenes Herz, mit rotgoldenen Verzierungen. Es sollte am besten ein Anhänger für eine Kette sein und daher nicht allzu groß.“, sagte Lucci in einer monotonen Stimmlage, obwohl er in seinem Inneren ungewöhnlich aufgewühlt war.

„Natürlich, ich werde mich gleich morgen früh an die Arbeit machen.“

Lucci sah den wesentlich älteren Mann eindringlich an, sodass dieser unter seinem Blick regelrecht zu zappeln anfang, bevor er sagte: „Fang lieber gleich an, es ist dringend.“

„Natürlich“, flüsterte der Alte und sah Lucci hinterher, der sich gerade umdrehte und das Haus verließ.